

Laibacher Zeitung.

N^o. 284.

Samstag am 11. Dezember

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt „Blätter aus Krain“ und den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband und im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Anstellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. C. M. — Inzerionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. österr. Währung n. i. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Inzerionskämpel pr. 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inzerionskämpels).

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenz.

Graz, 8. Dezember.

Die Winter-Saison hat sich mit ihren Solen, Vocal- und Instrumental-Konzerten u. d. m. nun vollständig konstituiert, und die hartnäckig anhaltende trübe, nebelige und regnerische Witterung trägt das Ihrige bei, um die Menschen schon unter Tagesgesellschaft zusammenzudrängen, wie man in Kaffeehäusern wahrzunehmen Gelegenheit hat, deren Anzahl in neuester Zeit wieder um drei vermehrt wurde. Auch hat die Gasbeleuchtung mit Eröffnung der Kaffeehäuser am Glacis und in der Wickenburggasse (Vorstadt Graben) ihre Arme aus der inneren Stadt auch in diese Vorstädte ausgestreckt, zwar vorläufig nur in die inneren Räumlichkeiten der genannten Gebäude; die vor dem Kaffeehause am großen Glacis vereinzelt unter den Dellampchen glänzende Gaslaterne jedoch dürfte bald Gesellschaft ihres Gleichen haben.

Die „Abendbesprechungen“ im Lokale des Industrie- und Gewerbe-Vereines haben bereits drei Mal mit gediegenen Vorträgen, einem physikalischen und zwei naturhistorischen, stattgefunden, welche jedesmal von einer zahlreichen, gewählten und auch aufmerksamen Gesellschaft besucht waren, darunter auch das schöne Geschlecht mit Wohlgelehrten vertreten war, und es muß dankend anerkannt werden, daß der Verein dieser populäre Belehrungen im Geiste unserer industriösen Zeit möglichst allgemein zu machen sich bemüht. Mit vollem Rechte hat darum auch die steiermärkische Handelskammer dem Verein ein ehrendes Vertrauen mit dem Antrage bewiesen, die Leitung der gewerblichen Sonntagschule, welche demnächst errichtet werden wird, zu übernehmen. Eben so muß als wohlthätige Maßregel hervorgehoben werden, daß der Industrie- und Gewerbe-Verein beschlossen hat, gleich anderen Städten der Monarchie, einen gewerblichen Aushilfs-Verein ins Leben zu rufen, und mit dieser Errichtung ein Bedürfnis anzuerkennen, das von unserer Landeszeitung schon lange in Anregung gebracht und befürwortet wurde. Aus Anlaß des in der 36. allgemeinen Versammlung der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft gefaßten Beschlusses, das vierte Dezennium ihres Bestehens feierlich zu begehen, wurde

die Direktion des steiermärkischen Industrie- und Gewerbe-Vereines eingeladen, sich bei der in der ersten Hälfte des Monates September 1859 stattfindenden Agrikultur- und Industrie-Ausstellung durch reichliche Beschickung derselben zu betheiligen. Erwähnen muß ich auch des „Industrie- und Gewerbeblattes“, welches von der Direktion des Vereines herausgegeben wird und mit 1. Jänner 1859 seinen 4. Jahrgang beginnt, nachdem es bisher sowohl durch Text als Bild bemüht war, seinen Lesern nützliche und belehrende Andeutungen zu geben. — Für die „Abendbesprechung“ des nächsten Freitags ist uns ein Vortrag über „Eder-Industrie und ihre Unterstützung durch Land- und Forstwirthe“, von F. Rutz, Auschubsmitgliede des Vereines und Besitzer einer k. k. priv. Eder- und Lackfabrik, versprochen worden.

Das Lokalblatt „Die Tagespost“ bringt heute eine Nachricht von großem Interesse: sie betrifft nämlich das Inslebentreten eines Vereines, dessen Thätigkeit die Abschaffung des Bettelns zur Folge haben wird. In der That, ein sehr wichtiger und nach vielen Richtungen hin heilsamer Zweck! Unser Armenverein wurde nämlich unter dem Namen „Armen-Unterstützungs-Hauptverein“ durch besondere Einwirkung Sr. Erzellenz unseres verehrten Hrn. Statthalters Grafen v. Strassoldo reorganisiert, nachdem die Statuten hiezu vom Herrn v. Sölber, Amtsvorstande des Magistrates, waren entworfen worden, nach denen nunmehr nur arbeitsunfähigen und wahrhaft dürftigen Individuen, die nach Graz zuständig sein müssen, die Unterstützung zukommt und den Arbeitsfähigen Arbeit verschafft werden soll, welche, bis das freiwillige Arbeitshaus besteht, an dieses überwiesen werden. Da die Mittel, aus welchen die Unterstützungen bestritten werden, außer dem Einkommen aus Stiftungen und dem Gemeindegeld, aus den Beiträgen bestehen, welche entweder von den vermöglichen Bewohnern der Hauptstadt als regelmäßig subskribirt, oder die mittelst der Armenbüchsen gesammelt werden, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß Jedermann, dessen Mitleiden dem Straßenbettel im Laufe des Jahres sehr häufig ein Almosen zuschießen läßt, dies gewiß auch gerne in einer bestimmten Summe der Kasse des Armenvereines zuwenden wird, und mit weit mehr Beruhigung und innerer Befriedigung zuwenden kann, da er nun überzeugt sein wird, daß seine Unterstützung nur wahrhaft

Dürftigen zu Guten kommt, während man gegenwärtig täglich auf den Spaziergängen, Gassen und an den Kirchen auf lästige Weise von Leuten angebettelt wird, deren Aussehen uns oft im Ungewissen läßt, ob unsere Gabe der Trägheit oder der wirklichen Hilflosigkeit unter die Arme greift. Es ist keinesfalls zu zweifeln, daß zur Ausführung dieser wohlthätigen Maßregel mit Bereitwilligkeit allgemein die Hand wird geboten werden. — Der Verein steht unter dem Protektorate des Herrn Statthalters und wird von einem Ausschusse geleitet, der aus dem Präses, den 10 Pfarrern, 15 Viertelmeistern, 15 Direktoren der Viertelvereine, 10 Konsulenten und den Vereinsbeamten besteht.

Oesterreich.

Mailand, 7. Dez. Durch die von Ihrer k. k. Hoheit der Durchl. Frau Erzherzogin Charlotte veranstaltete Lotterie für die dürftigen Bewohner des Venetianer Thales, wurde ein Reinertrag von 56.034 Lire erzielt.

Italienische Staaten.

Turin, 7. Dez. Der Kriegsminister hat vor einigen Tagen wieder die Festungswerke von Casale besichtigt. Man versichert, der Herzog von Chartres habe bereits die erforderlichen Prüfungen abgelegt, um in eine hiesige Militärakademie aufgenommen zu werden. — Ein Wagenzug stieß vorgestern mit einem Postzuge nächst Alexandria zusammen, zwei Bahnwächter wurden schwer verletzt, drei Frachtwagen zertrümmert. Der zu Genua erscheinende „Cottolico“ macht aufmerksam auf die Verlegenheitsmiene gewisser piemontesischer Blätter, die es nun einmal nicht verwinden können, daß der „Moniteur“ Oesterreich, das von ihnen so arg angefeindete Oesterreich, einen Verbündeten Frankreichs nannte. Daß sie dafür nach Trost und Ersatz suchen, begreift sich, und so streuen sie neuestens die Nachricht aus, daß die französische Militärverwaltung in Rom für 10.000 Mann Proviant bestellt habe. Briefe aus Neapel vom 3. d. sprechen wieder einmal von Schritten, die stattgefunden hätten, um eine Annäherung an die beiden Westmächte zu erzielen.

— Der „Constitutionnel“ läßt sich aus Turin schreiben, daß der Großfürst Konstantin gleich nach

Fenilleton.

Wiener Briefe.

IX.

Die Angelegenheit Haase's, um mich in dem Tone meiner begünstigten Kollegen über dem Striche auszubüchsen, ist zu Ende gebracht. Sie wissen doch, der bekannte dramatische Virtuose Friedrich Haase wurde von einem Theile der Journalistik der Residenz angeflagt, von Pesth aus theils selbst, theils durch seine Unterhändler Bestechungsversuche gegen sie gemacht zu haben. Es wurden sechs Kritiker genannt, denen Herr Haase mit Geld beschwerte Briefe mit dem Ersuchen zugesellt haben sollte, das hiesige Publikum auf sein bevorstehendes Gastspiel im Carltheater aufmerksam zu machen. Diese Art von Reklame scheint hier landesüblich und bildet vor Allem einen integrierenden, den geschäftlichen Theil des dramatischen Virtuosenhumes. Wäre es dabei geblieben, würde wohl auch Niemand daran Anstoß genommen haben — wie man in so vielen anderen Fällen daran nicht Anstoß nahm oder nimmt. Die Journale schickten Herrn Haase das Geld zurück. Da soll aber Herr Haase in offener Verwechslung von Reklame und Kritik sich schon in Pesth die anvorsichtige Aeußerung haben entlocken lassen: „die Wiener Kritik habe ich in der Tasche“. Das aber war unrichtig, denn erstens hatte Herr Haase von der überwiegenden Majorität der hiesigen Journalistik sein Geld zurück erhalten,

sie hatte sich ihm demnach zu nichts verpflichtet. Dann aber ist es eines, freundlich auf die künftigen Leistungen eines Künstlers aufmerksam zu machen, und ein Anderes, die Leistungen desselben beifällig besprechen. Ein hiesiges Lokalblatt erhob dem zu Folge gegen Haase die Anklage auf Bestechung und nannte einige jener Kritiker, gegen welche von demselben ein derartiges Attentat verübt worden sein sollte. Die Genannten unterschieden aber sehr wohl zwischen Reklame und Bestechung und beifälligen Herrn Haase, daß er gegen sie einen Bestechungsversuch nicht gemacht hätte. So weit der polemische Theil der Angelegenheit Haase's, welcher in einer entschieden mißgünstigen Kritik des Künstlers von Seite einiger Blätter und endlich in dem Ueber-einkommen eben dieser Blätter, über Herrn Haase nichts mehr zu veröffentlichen, ihren Abschluß fand. Dieser ganze Prolog des Haase'schen Gastspiels würde aber in der That nach der hier herrschenden Denk- und Anschauungsweise dem Alimen nur wenig Eintrag gethan haben; wenn der Erfolg desselben nichts-destoweniger kein so durchgreifender war, als man erwartet hatte, und Herr Haase sich dadurch bewogen fand, sein auf zwölf Debutts projektirtes Gastspiel auf sechs herabzusetzen, so lagen denn wohl andere Motive zu Grunde. Vorerst die erhöhten Preise. Unser Publikum ist es nachgerade müde, seine Theater stets nur zu erhöhten Preisen besuchen zu können. Zahlt man schon bei ausländischen Gesellschaften mehr als doppelt erhöhte Preise, muß man sich bei besonderen Vorstellungen schon eine Abiotage entweder in Form eines Neujahrgeldes an den Kassier oder in Form eines Aufgeldes an den Zwischenhändler gefallen lassen, so thut

man es doch ungern und diese Permanenz der erhöhten Preise schärft das Verdict über die Leistungen. Und das Publikum ist in seinem Rechte, denn bei Theatern, welchen von dessen Seite bei gewöhnlichen Preisen eine Durchschnittseinnahme von 1000 bis 1200 Gulden pr. Tag zugewendet wird, liegt weder für die Direktion noch für den Gast die Nothwendigkeit vor, drei Vierteltheile des Jahres die Preise zu erhöhen. Zudem wählte Haase für seine ersten beiden Debutts Gukow's „Königskleinerant“, Feldmann's „Höflicher Mann“ und Kogebue's „Der gerade Weg der beste“, Stücke, dem Publikum von Davison, Döring und vielen Andern, gerade in letzterer Zeit bis zum Uebermaße vorgeführt und stets zurückgewiesen. Da konnte das Verdict des Publikums nur halb günstig ausfallen. Hätte Haase auch nur mit dem alten „Klingsberg“ begonnen, in welchem er gestern debutirte, er hätte trotz Zeitungsflatsch und erhöhten Preisen eine günstigere Beurtheilung erfahren. Er bewies sich hier als ein trefflich geschulter Schauspieler von feinsten Intentionen und elegantesten Manieren, als einen Künstler, welcher auch Erfolge erringen; kann, ohne sich auf dramatische Kunststücke zu werfen. Man sagt, Haase strebe mit dem Hofburgtheater wegen eines Engagements in Unterhandlung; möglich, aber dann dürfte es andererseits unrichtig sein, daß er bereits bis Ende 1860 Gastspiele an verschiedenen Bühnen abgeschlossen habe.

Wir befinden uns theilweise noch in der Werberperiode. Ich habe Ihnen bereits leztthin von den Wahlbewegungen für die Comité's des künftigen Karnevals berichtet. Den sonst landesüblichen Juristen,

seiner Ankunft den Grafen Cavour empfangen habe und daß der Besuch des russischen Prinzen sich kaum bloß auf die Angelegenheit von Villafranca beziehen, sondern mit der Politik in noch engerer Verbindung stehen dürfte. „Nach der Reise des Marquis Alfieri de Sostegno, Präsidenten des sardinischen Senates, nach Rom, sagt ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“, wird eine große politische Bedeutung zugeschrieben.“

Frankreich.

Interessante Nachrichten sind aus Cochinchina eingetroffen. Nach den jüngsten Berichten hatte man in Euro die Nachricht von einer sehr ernstlichen Revolte gehabt, welche in Tongking ausgebrochen war. Der König dieses Landes, der, wie man weiß, ein Tributpflichtiger des Königs von Anam ist, herrscht, wie dieser Fürst, mit stupidem Despotismus, wird von der Bevölkerung verabscheut und ist häufigen Revolutionen ausgesetzt. Er ist schon im Jahre 1851 der Gegenstand einer Revolte gewesen, die er bloß mit Hilfe der Armee von Cochinchina bewältigen konnte, und diese hat nun genug mit den Franzosen zu thun. Man versichert, daß der Fürst, um den Insurgenten zu entkommen, gezwungen gewesen, den 10. Sept. Rescho, seine Hauptstadt, zu verlassen, und daß letztere in die Gewalt der Rebellen gefallen sei. Man erzählt ferner, daß Vize-Admiral Rigault de Genouilly beschloß, daß zwei Kanonenboote sich nach den Küsten von Tongking begeben werden, um zu rekonstruieren und ihm einen Bericht über die Lage der Dinge abzustatten. Ein spanischer Geistlicher, der Pater Rivas, welcher die Sprache und die Geographie des Landes vollkommen kennt und viele Verbindungen mit den Christen dieser Gegenden hat, sollte sich auf einem dieser Kanonenboote einschiffen und den 10. Oktober in See gehen, um die ihm aufgetragene Sendung zu erfüllen.

Die zur Prüfung der Negerfrage eingesetzte Kommission hat bereits mehrere Zusammenkünfte gehalten. Es herrscht in dieser Kommission keineswegs Einstimmigkeit in Betreff des Aufgebens der Neger-Einwanderung. Mehrere Mitglieder behaupten, indische Kulis würden zwar für Reunion zu haben sein, sicher sich aber nicht entschließen, nach den Antillen zu gehen, weshalb es dann doch das Beste sein werde, wenn Frankreich sich mit den betreffenden Staaten in Einvernehmen setze, um die Anwerbung freier Neger an der afrikanischen Küste fortzusetzen; doch solle man alsdann den Arbeitern „eine zureichende Anzahl von Frauen zugesellen, um die Geborenen durch Familienbände an die Kolonien zu befestigen und so in denselben gewissermaßen Pflanzschulen für die schwarzen Arbeiter zu gründen, welche die Zukunft der französischen Kolonien gegen den Mangel an Händen schützten.

Einem Korrespondenten der „Indépendance“ zufolge bestätigt es sich, daß Herr v. Persigny eine Reise nach Italien unternimmt.

Großbritannien.

Aus Lissabon sind unter dem 3. d. M. folgende Nachrichten aus Südamerika eingelaufen:

Das englische Paketboot „Tamar“ ist am 9. November von Rio Janeiro abgegangen und erst heute hier eingetroffen. Dasselbe wird morgen seine

Reise nach Southampton fortsetzen. Die Nachrichten aus La Plata sind unerheblich. Zu Rio war fortwährend von einem Kabinettswechsel die Rede, weil es ihm an der nöthigen parlamentarischen Majorität mangelte. Ein englischer Ingenieur, der mit dem Baue der ersten Sektion der nach Pedro II. benannten Eisenbahn beauftragt war, weigerte sich, die letzte Strecke von Queimados nach Belem vor der schließlichen Rechnungs-Ausgleichung der Gesellschaft zu überlassen. Hierüber entstand ein Konflikt. Der Ingenieur ließ eine Brücke unfahrbar machen und pflanzte die britische Flagge auf. Die Polizei legte sich ins Mittel. Der Engländer übergab nachträglich die Bahnstrecke der Regierung, die Eröffnung derselben fand am 8. November Statt. Der Wechselkurs zu Rio auf London betrug $26\frac{1}{2}$ — $\frac{7}{8}$, auf Hamburg 675—680. Die Ausfuhr von Kaffee von dort betrug im Oktober 144,653 Säcke, wovon 66,361 für Europa bestimmt waren. Der „Tamar“ brachte Frachten im Betrage von 300,000 Pf. St. auf London, von 1,500,000 Fr. auf Frankreich und von 300,000 Mark Banco auf Hamburg.

Türkei.

Aus Bosnien, 29. Nov., wird der „Agr. Ztg.“ geschrieben: Der General-Gouverneur Kiani Pascha hat angeordnet, daß bei 40 von den in der Affaire bei Posavina gravirten Raja's nach Konstantinopel abgeschickt werden sollen, um dort abgeurtheilt zu werden — dieselben werden demnächst dahin abgehen. — Die in Wien gewesen bosnischen Deputirten, welche bisher in Sarajevo streng bewacht wurden, sind jetzt auf Verwendung der fremden Konsula in ihre Heimat entlassen worden. — Der Mudir von Brebir, gegen welchen mehrere Beschwerden gekommen sind, ist von seinem Posten enthoben und bei dieser Gelegenheit verfügt worden, daß die Posten der Mudire längs der österr. Grenze durch Beamte, die hiezu fähig befunden werden, besetzt werden — es sind auch bereits mehrere Verwechselungen diefalls geschehen. — Der Statthalter von Sarajevo, Kiani Pascha hat mit der Publizierung des Ferman's, welcher die Suspendirung der Tretina angeordnet, aus dem Grunde geögert, weil im Zorniker Distrikte, wo die meisten Anstände wegen Einhebung der Tretina bestanden, das Uebereinkommen getroffen wurde, wonach die Tretina des vorigen Jahres in drei folgenden Jahren ratenweise erlegt werden muß.

Afrika.

Alexandrien; 1. Dez. Der Brigadegeneral und Pfortenkommissär bezüglich der Angelegenheit von Dschebdah, Said Pascha, ist aus Konstantinopel hier angelangt. Der französische Abgeordnete, Herr Sabatka, führt dort die Untersuchung mit einer gewissen Beharrlichkeit; übrigens herrscht daselbst schon seit längerer Zeit Ruhe. Abdallah Pascha, vom Sultan zum Scheriff von Mekka ernannt, hat seinen Posten bereits angetreten und nahm eine Einladung am Bord der französischen Dampfschiffe „Duchyla“ an. Seine Aufgabe ist, besonders in diesem Augenblicke, eben so wichtig als zart. Er will die Befestigungswerke von Mekka wieder herstellen lassen. In dem Arsenal zu Konstantinopel wird an den hiezu erforderlichen Geschützen bereits gearbeitet. Soben wird die letzte Hand an die Eisenbahn von Suez gelegt;

in den ersten Tagen des Jänner wird sie vollkommen fertig und für großen Warentransport hergerichtet sein.

Ostindien.

Die Proklamation der Königin Victoria, welche am 1. November von dem Generalgouverneur zu Allahabad verkündet wurde, lautet:

„An die Fürsten, Häuptlinge und das Volk von Indien.

„Wir Victoria, von Gottes Gnaden, Königin des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland etc. etc., thun kund und zu wissen, daß, da wir in Betracht gewisser gewichtiger Gründe mit dem Beirathe und der Zustimmung der geistlichen und weltlichen Lords, so wie der im Parlament versammelten Gemeinen beschlossen haben, die Regierung der bisher von der ehrenwerthen ostindischen Kompagnie kuratorisch verwalteten Landstriche selbst zu übernehmen, wir hiermit anzeigen und erklären, daß wir kraft des vorerwähnten Rathes und der vorerwähnten Gutheißung die besagte Regierung übernommen haben, und wir fordern hiermit alle unsere in den besagten Landstrichen befindlichen Unterthanen auf, treu zu sein, ihrer Unterthanenpflicht gegen uns, unseren Erben und Nachfolger zu genügen, und sich der Botmäßigkeit derer zu fügen, welche zur Verwaltung der Regierung in unseren besagten Landstrichen in unserem Namen zu ernennen wir für gut befinden mögen.

„Indem wir besonderes Vertrauen in die Redlichkeit, Gesinnlichkeit und Einsicht unseres guten und vielgeliebten Veters und Rathes, Charles John Viscount Canning, setzen, ernennen wir ihn hiermit zu unserem ersten Vizekönig und Generalgouverneur über die und in den besagten Landstrichen; er soll die Regierung derselben in unserem Namen verwalten, im Allgemeinen in unserem Namen und zu unseren Gunsten daselbst handeln, den Bestimmungen und Verfügungen gemäß, die er von Zeit zu Zeit von uns durch einen unserer Haupt-Staatssekretäre empfangen wird. Wir bestätigen hiermit auf ihren verschiedenen Posten alle gegenwärtigen Zivil- und Militär-Beamten der ostindischen Kompagnie, indem wir uns für die Zukunft unsere freie Verfügung vorbehalten und uns nach den später etwa zu erlassenden Gesetzen und Bestimmungen richten werden.

„Wir zeigen hiermit den eingebornen indischen Fürsten an, daß wir alle zwischen ihnen und der ehrenwerthen ostindischen Kompagnie abgeschlossenen Verträge und Uebereinkünfte anerkennen und gewissenhaft beobachten werden. Von Seiten der indischen Fürsten erwarten wir das Gleiche.

„Wir wünschen keine Ausdehnung unseres gegenwärtigen Gebietsstandes; und während wir keinen Angriff auf unser Gebiet und unsere Rechte ungestraft hingehen lassen, werden wir keinen Uebergriff in die Rechte Anderer gutheißsen. Wir werden die Rechte, die Würde und die Ehre der eingebornen Fürsten eben sowohl achten, wie unsere eigene, und unser Streben geht dahin, daß sie, ebenso gut wie unsere eigenen Unterthanen, sich jenes Wohlergehens und gesellschaftlichen Fortschrittes erfreuen mögen, welche nur durch den Frieden im Innern und eine gute Regierung erzielt werden können.

„Wir halten uns den Eingebornen unseres indischen Gebietes gegenüber ganz zu denselben Verpflichtungen, wie jeder auf Flaschen gezogene Enthusiasmus, dein Name wird aber noch genannt werden. Wenn längst kein Feuilletonist mehr fragen wird: „Was ist Ferni?“

Mediziner und Technikerbällen sollen sich in diesem Fasching noch ein Costumeball der Ungarn und eine große Beseda der Slaven in Nationaltrachten als vierter und fünfter im Bunde gesellen. Bereits sollen in dem Sofienbadsaale die Proben von den Gzarda's, Koeur und Kola's begonnen haben, welche auf diesen Bällen nicht wie sonst vereinzelt bleiben werden, da diese Tänze jetzt schon allenthalben das Bürgerrecht errungen haben. Eine nationale Dekoration der Säle, reiche Costume und eine nationale Musik werden diesen Mikrokosmos des polyglotten Oesterreich einen erhöhten Glanz und einen würdigen Rahmen zu geben suchen.

Heute ist ein sehr seltener, ein sehr merkwürdiger Tag, ein Tag, den sämtliche Feuilletonisten in ihrem Kalender roth anstreichen werden. Es ist Feiertag und doch kein Konzert. Es klingt unglaublich, ist aber doch wahr. So gut ist es uns schon lange nicht geworden. Werfen wir mit Benützung dieses freien Momentes einen Blick auf die jüngste Konzertvergangenheit. Da war vorerst das Monumentalkonzert, so genannt, weil es zur Benefiz des seit 1819 bestehenden Fonds zu einem Monumente Beethovens, Gluck's, Haydn's und Mozart's gegeben wurde. Wahl und Durchführung gehörten nicht zum Glanzendsten, was diese Saison bot, und in einer gewissen Verehrung der Dinge, die da kommen, war das Publikum eben nicht allzu eilig, um neue Vaukline zu diesem Monumente herbeizuschleppen. In dem Konzertsale folgten sich Frau Clara Wieck, Schumann und Gollmann, ein Cellist, der uns Vergnügen erregt wird. Die Wieck, die größte jetzt lebende Klavierpielerin, spielte

Beethoven, Mendelssohn, Schumann in jener edlen, gediegenen Weise, welche den Kenner bis in alle Tiefen rührt — was für unser großes Publikum aber unmöglich ist. Der geistreiche Feuilletonist der „Oesterr. Ztg.“ sagt mit Recht: „hier fiel einmal wieder das Publikum durch.“ Die Wieck ist die einzige Gerechtigkeit, um deren Willen der Herr das ganze Sodom und Gomorba des Virtuositenthums noch bestehen läßt.

Nulla dies sine linea soll der große Apelles gesagt haben und wie ihn zu seiner Staffelei, so führt den Feuilletonisten jeder Tag wieder zu dem Theater zurück. Moliere's „Geiziger“, der nicht „wegen“, sondern „trotz“ der Bearbeitung von Dingeldey durch das treffliche Spiel der Beschäftigten eine sehr freundliche Aufnahme fand, war doch gestern nicht mehr so besucht, wie dieß bei der zweiten Vorstellung eines unter der Firma „Zum ersten Male“ gegebenen Stückes der Fall zu sein pflegt. Ursache davon: das Stück wurde in der älteren Bearbeitung zu oft gegeben, als daß die Menge sich noch so wie für ein wirklich neues Stück interessiren sollte, und dann fand gestern das drittvorlegte Konzert der Ferni's, dieser enfants gâtés, der Saison Statt. Da zog nun Alles wieder hinaus nach dem Tempel Euripens, um sich noch ein Mal an dem Anblick dieser lieblichen Erscheinungen zu weiden und sich noch ein Mal in dem musikalischen Dufte dieser tönenden Blumen des Südens zu berauschen. Aber beruhige dich, arme Schumann, die du einsam in deinem Konzertsale thronest, während die weiten Räume des größten Theaters die Verehrer Ferni's nicht zu fassen vermögen; jene Verehrung ist ein Rausch, und muß verge-

hen, wie jeder auf Flaschen gezogene Enthusiasmus, dein Name wird aber noch genannt werden. Wenn längst kein Feuilletonist mehr fragen wird: „Was ist Ferni?“

Einstweilen geht es in dem eleganten Zirkus von Reng sehr lebhaft zu, noch befinden sich die unabsehbaren Räume in ihrem Entpuppungs-, ihrem Uebergangsstadium; Architekten, Dekorateurs, Maler und Zimmerleute haben alle Hände voll zu thun, um den vierfüßigen Künstlern, diesem Stolz und dieser Freude unserer großen und kleinen Kinder einen würdigen Empfang zu bereiten. Bald werden dieselben wieder ihren Einzug halten. Die Affischen werden uns wieder die beruhigende Versicherung, „Reng wieder in Wien“ geben, die Programme des Abends werden wieder die Morgenstudien unserer Faschionables bilden und die Agitateurs werden einen neuen blühenden Zweig ihres Erwerbes gefunden haben. Bereits macht man hohe Betten, was an die Stelle des Stonette und seiner Hunde treten wird, und man setzt zehn gegen eins, Reng werde die dreifürten Maulthiere, die gegenwärtig im Ashley-Zirkus Jurore machen, für die Residenz gewonnen haben. Diese guten Maulthiere, sie haben keine Abnung davon, daß sie durch Vermittlung der „Illustrated London News“ zu dem Gegenstande brennender Sehnst nach uns geworden sind. Uns wäre lieber, Reng würde durch den Gegenstoß zu wirken suchen, und, nachdem er uns das letzte Mal durch die ausgefachte Häßlichkeit der Pastrana zu fesseln suchte, diesmal durch eine derer würdige Schönheit zu bezaubern vermöge.

tungen verbunden, welche uns an unsere übrigen Unterthanen binden; und mit dem Segen des allmächtigen Gottes werden wir diese Verpflichtungen getreu und gewissenhaft erfüllen.

„Während wir selbst mit Festigkeit auf die Wahrheit des Christenthums bauen und dankbar die Tröstungen der Religion anerkennen, maßen wir uns nicht das Recht an und beugen nicht den Wunsch, unsere Ueberzeugungen irgend Einem unserer Unterthanen aufzudrängen. Wir erklären es als unseren königlichen Willen und unser königliches Belieben, daß Keiner auf Grund seines religiösen Glaubens oder seiner religiösen Bräuche in irgend einer Weise begünstigt, belästigt oder beunruhigt werden soll, sondern daß vielmehr Alle in derselben Weise den gleichen und unparteiischen Schutz des Gesetzes genießen sollen; und wir ertheilen allen unseren Beamten unter Androhung unserer allerhöchsten Ungnade den strengsten und gemessensten Befehl, Niemanden unserer Unterthanen in Ausübung seiner Religion zu stören.

„Es ist ferner unser Wille, daß, so weit es ihm möglich ist, alle unsere Unterthanen, gleichviel, welchem Volksstamme oder Glaubensbekenntnisse sie angehören, frei und unparteiisch zu den öffentlichen Aemtern zugelassen werden, zu deren tüchtiger Verwaltung sie durch Bildung, Talent und Rechtlichkeit befähigt sind.

„Wir kennen und achten die Gefühle der Unabhängigkeit, mit welchen die Eingebornen Indiens die von ihren Vätern ererbten Grundstücke betrachten, und wir wollen sie, so weit das mit den billigen Anforderungen des Staates verträglich ist, darin schützen. Wir wollen, daß im Allgemeinen bei der Gesetzgebung und Rechtspflege die gehörige Rücksicht auf die alten Rechte, Bräuche und Sitten Indiens genommen werde.

„Tief beklagen wir die Uebel und das Elend, welches über Indien durch die Handlungen ehrgeiziger Männer gebracht worden sind, die ihre Landsleute durch falsche Berichte hintergingen und zum offenen Aufstand verleiteten. Unsere Macht hat sich kundgethan durch die Unterdrückung jenes Aufstandes auf dem Schlachtfelde; wir wollen nun unsere Milde zeigen, indem wir denen ihre Vergehen vergeben, welche solchergehalt irregeleitet worden sind und zum Pfade der Pflicht zurückkehren wünschen. Bereits hat in einer Provinz, in der Absicht, weiteres Blutvergießen zu verhüten und die Wiederherstellung des Friedens in unseren indischen Besitzungen zu beschleunigen, unser Vizekönig und Generalgouverneur der großen Mehrheit derer, welche sich bei den neulichen unglücklichen Unruhen Vergehen gegen unsere Regierung zu Schulden kommen ließen, Aussicht auf Vergnadigung gewährt und hat erklärt, welche Strafe über diejenigen verhängt werden solle, für deren Verbrechen die Verggebung unstatthaft sei. Wir billigen und bestätigen den besagten Akt unseres Vizekönigs und Generalgouverneurs und thun ferner kund und zu wissen, wie folgt:

„Unsere Milde erstreckt sich auf alle Gesetzesübertreter, mit Ausnahme derer, die überwiesen sind oder überwiesen werden, daß sie sich direkt an der Ermordung britischer Unterthanen betheiligt haben. In Bezug auf Erptere verbieten die Gesetze der Gerechtigkeit das Eintreten der Vergnadigung. Diejenigen, welche freiwillig Mordern, die sie als solche kannten. Obdach gewährt haben, sowie diejenigen, die Räubersführer oder Anführer des Aufstandes waren, kann nur das Leben gewährt werden. Aber bei Zuerkennung der solchen Personen gebührenden Strafe wird man in vollem Umfange die Umstände berücksichtigen, durch die sie verleitet wurden, ihrer Unterthanenpflicht untreu zu werden, und große Rücksicht wird denen bewiesen werden, von denen sich herausstellt, daß die Leichtgläubigkeit, mit welcher sie den falschen Versicherungen schlauer Männer Glauben schenkten, sie zum Verbrechen verleitete. Allen Anderen, die gegen die Regierung in Waffen stehen, versprechen wir hiermit, wofern sie nach Hause und zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückkehren, unbedingte Vergnadigung, Strafflosigkeit und Vergessen aller Vergehen gegen uns, unsere Krone und unsere Würden.

„Es ist unser königlicher Wille, daß diese Bedingungen der Vergnadigung und Amnestie auf alle jene Anwendung finden, welche sich ihnen vor dem ersten Jänner des nächsten Jahres unterwerfen.

„Wenn mit dem Segen der Vorsehung die Ruhe im Innern wieder hergestellt ist, so wird unser ernstliches Begehren dahin gehen, der friedlichen Verwaltung Indiens einen Sporn zu geben, gemeinnützige Bauten und Arbeiten zu fördern und die Regierung zum Besten aller unserer im Lande lebenden Unterthanen zu leisten. In ihrem Gedeihen wird unsere Stärke, in ihrer Zufriedenheit unsere Sicherheit und in ihrer Dankbarkeit unsere beste Belohnung liegen. Möge der allmächtige Gott uns und den von uns ernannten Beamten die Kräfte unseres Volkes anzuwenden! Auf Anlaß der vorstehenden Proklamation hat der Generalgouverneur seinerseits am 1. November in Allahabad folgende Proklamation verkündet:

„Nachdem Ihre Majestät die Königin erklärt hat, daß es Ihr allergnädigstes Belieben ist, die Regierung der britischen Territorien in Ostindien auf sich selbst zu nehmen, so macht der Vizekönig und Generalgouverneur bekannt, daß von diesem Tage an alle Akte der Regierung von Ostindien einzig und allein im Namen der Königin erfolgen werden. Von diesem Tage an werden Alle, von welcher Race oder Klasse sie sein mögen, welche unter der Verwaltung der ehrenwerthen ostindischen Kompagnie sich derselben angeschlossen haben, um die Ehre und Macht Englands zu wahren, einzig und allein Diener der Königin sein. Der Generalgouverneur fordert sie auf, jeden Einzelnen, wie Alle zusammen, daß ein Jeder nach seinen Kräften und in Gemäßheit seiner Gelegenheit und mit seinem ganzen Herzen und aller seiner Kraft dazu beitrage, den allergnädigsten Willen und das Belieben der Königin, wie sie in ihrer königlichen Proklamation dargelegt sind, zur Ausführung zu bringen. Von den vielen Millionen der eingebornen Unterthanen Ihrer Majestät in Ostindien wird der Generalgouverneur jetzt und zu allen Zeiten die loyale Nachachtung verlangen in Betreff der Aufforderung, welche in Worten wohlwollender Milde ihre Souveränität an ihren Gehorsam und ihre Treue hat ergehen lassen.“

Ueber die Proklamation der Königin Viktoria sagt die „Times“: „In so weit Worte frommen, sehen wir nicht ein, daß mehr hätte angeboten oder versprochen werden können. . . . Kein gebildeter Mensch, auf dessen Wort überhaupt etwas ankommt, wird sich so stellen, als glaube er, daß England nicht gesonnen sei, alles das in diesem Dokumente Enthaltene zu verwirklichen, oder daß wir gesonnen sind, den Krieg hinfort mit einem anderen Gefühl als dem des tiefsten Bedauerns fortzuführen. Als Nation haben wir unsern leidenschaftlichen Groll überlebt, und wir wünschen nichts weiter, als Frieden für die Gegenwart und die Früchte des Friedens für die Zukunft.“

Vermischte Nachrichten.

Laibach, 10. Dezbr. Das letzte Blatt der slowenischen Kirchenzeitung „Zgodnja Danica“ bringt ein vom rothen See im Staate Minnesota in Nordamerika vom 24. Sept. l. J. datirtes Schreiben des hochw. krainischen Missionärs Lorenz Lavtizar. Wir entnehmen aus demselben, daß unser hochverehrter Landsmann Pirz, dessen gegenwärtiges Wirken als Seelsorger in Krain, so wie seine erfolgreichen Bemühungen um die Hebung der Obsthauzucht in seinem Vaterlande das Andenken dieses Mannes unvergänglich machen, nach vielen schönen Triumpfen seines apostolischen Glaubenswandlers, die er unter den Indianerstämmen feierte, unter Mitwirkung des Hrn. Lavtizar eine neue Pflanzstätte der Bekehrung am besagten Orte gegründet habe. Pirz, bereits 73 Jahre alt, so heißt es im Schreiben, verbindet mit der ungeschwächten Körperkraft den Muth eines Jünglings. Den 14. August l. J. langten die beiden Missionäre an ihrem neuen Stationsplatze am rothen See (Red lake), in der Indianer Sprache Miskvagami sakai-gan genannt, an. Der See ist fischreich, seine Ufer sind fruchtbares Erdreich, und würden bei einiger Bearbeitung reichlichen Ertrag geben. Die anwohnenden Indianer bauen Mais und etwas Erdäpfel, im Frühjahr erzeugen sie viel Zucker aus dem Saft des Zuckerhorns. Ihre Hütten bestehen aus Rinden der Zedern oder Birken. Die Weiber verfertigen zierliche Matten, mit denen sie den etwas erhöhten Boden ihrer Hütten bedecken, in dessen Mitte sich ein freier Platz für die Feuerung befindet. Die beiden Missionäre wurden von ihnen freundlich und ehrfurchtsvoll in ihren Hütten aufgenommen, einige zeigten gleich den Wunsch, ihre Lehren anzuhören und sich zu bekehren. Am Maria Himmelfahrtstage wurde daselbst zum ersten Male das h. Abendmahl dargebracht. Unter den Indianern befanden sich über 20 Katholiken mit ihren Kindern, die schon vor vielen Jahren hierher übersiedelten, größtentheils aus Lapoint, wo sie vom hochw. Baraga getauft worden waren. Sie waren ungeachtet alles Mangels an geistlicher Beihilfe durch diese lange Zeit ihrem Glauben treu geblieben. Die Missionäre begannen ihre Thätigkeit mit der Taufe von 7 Kindern und 2 Frauen. Nach einer Schilderung der großen Schwierigkeiten, mit denen eine neue Mission zu kämpfen hat, wendet sich der Schreiber

an den schon oft in glänzender Weise bethätigten Glaubenskeifer seiner Landsleute mit der Bitte, durch milde Beiträge das fromme Werk zu unterstützen, und weist namentlich darauf hin, daß die Bekehrung der Ottawa- und Ojibwa-Indianer bisher beinahe ausschließlich von krainischen Missionären betrieben wurde. Am Lac superior und am Michigan-See verehren und beten die von krainischen Missionären bekehrten Indianer Gott an; gebe der Himmel, daß auch an diesem, im Vergleiche zu den beiden früheren nur kleinem See, sich das Reich Gottes ausbreiten möge.

Laibach, 11. Dez. Das gestrige Konzert der philharmonischen Gesellschaft, in welcher der Violinvirtuose Eduard Rappoldi zum letzten Male hier spielte, war ein äußerst interessantes. Wir werden in einer der nächsten Nummern d. Z. ausführlicher darauf zu sprechen kommen.

— Wie wir der „Tr. Ztg.“ entnehmen, haben sich auch in Trieste Männer vereinigt, um populärwissenschaftliche Vorlesungen zu halten.

— In Hastings wurde — angeblich — am 3. Dezember ein Fisch gefangen, wie er in Europa noch nie lebendig gesehen wurde. Er hält sich ausschließlich in den indischen Gewässern auf, wird aber auch dort nur äußerst selten lebendig gefangen. In Indien nennen sie ihn den Polypen, mit dem er einige Aehnlichkeit hat. An der spitzig zulaufenden Schnauze befinden sich nämlich acht Arme oder Fühler, deren jeder ungefähr 200 Ausläufer zum Einfangen der Beute trägt. Außer diesen befindet sich auf dem Kopfe ein Behälter für eine tintenartige Flüssigkeit, die das Thier seinen Verfolgern entgegenstreifen kann. Das eben eingefangene Exemplar mißt 7 Fuß in der Länge — so nämlich erzählen englische Blätter.

— Der Mechaniker Luigi de Battisti in Verona wendet zum Schutz der von ihm fabrizirten Geldkassen gegen unberechtigtes Öffnen die Elektrizität an. Der Gedanke ist nicht neu, aber — wie Veroneser Blätter versichern — von dem sinnreichen Mechaniker in sehr zweckentsprechender Weise ausgeführt. Der Kasser kann mit Leichtigkeit den elektrischen Strom unterbrechen und so, ohne Stöße und Erschütterungen zu befürchten, seine Geschäfte an der Kasse versehen, während jeder von einem in das Geheimniß nicht Eingeweihten gegen die Kasse gemachte Versuch augenblicklich eine hochgradige Wirksamkeit des elektrischen Apparates erzeugt und ein weiteres Vorgehen verhindert.

Kunst und Literatur.

Die voreilige Hast, mit welcher seit Jahren die Kallender sich gegenseitig im Frühersehen zum Nachtheile des Publikums zu überbieten suchten, hat neuer einer ruhigen Sammlung Platz gemacht und ihr Inhalt ist um so reichhaltiger geworden, als sie Zeit hatten, alle für den Hausbedarf neuen Erscheinungen des Jahres in sich aufzunehmen. In erster Reihe dieser gemeinnützigen Literatur nennen wir Dr. J. N. Vogl's Volkskalender für 1859, welcher bereits in dritter Auflage (bei Tendler) erschienen ist. Das Buch enthält außer dem vollständigen gewöhnlichen kalendrischen Inhalte die Münzreduktions-Tabellen, die neue Stempel-Scala etc., ferner Beigaben in Reim u. Prosa, mit Illustrationen, aus der gewandten Feder des Herausgebers und Anderer. Den artistischen Theil vertreten hundert sehr hübsche Holzschnitte nach Zeichnungen von Lausberger, Haffwander und Ewoboda.

Todesfälle.

In Vitten starb am 24. v. M. in Folge eines Herzleidens nach längerer Krankheit der hochw. Herr Janaz Riske, reg. lat. Chorherr des Stiftes Reichersberg, fürst-erbischoflicher Konfistorialrath, emeritirter Dekan und Schuldirektions-Aufsicht des Dekanates Kirchschlag in der Wiener Erzdiözese, Pfarr-Vikar von Vitten etc. — ein Mann, bekannt und geehrt in weiteren Kreisen, der einst auch als Offizier der kaiserlichen Armee angehört und in den Völkerschlachten und Entscheidungsschlachten der Jahre 1813 und 1814 unter den Tapferen gestanden.

— In Böhmisch-Leippa ist am 2. d. M. W. Göltsch Johann Zohne, Augustiner-Ordenspriester und Professor am k. k. Ober-Gymnasium, gestorben.

— Am 30. v. M. starb nach kurzer Krankheit in Fyningham-House, in Haddingtonshire, Thomas Hamilton Graf v. Haddington, Peer des vereinigten Königreiches.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
9. Dezember	6 Uhr Morg.	329.34	+ 2.5 Gr.	SW. schwach	Regen	0.21
	2 " Nachm.	328.91	+ 3.8 "	O. mittelm.	trübe	
	10 " Abd.	329.07	+ 3.2 "	OSO. mittelm.	trübe	
10. "	6 Uhr Morg.	329.00	+ 2.8 Gr.	SW. schwach	Regen	1.25
	2 " Nachm.	329.34	+ 3.4 "	OSO. mittelm.	trübe	
	10 " Abd.	330.07	+ 1.6 "	SO. schwach	trübe	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

Aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung

Wien, 7. Dezember, Mittags 1 Uhr.

Eine recht günstige Stimmung beherrschte die Börse, welche durch die nicht sehr bedeutenden Variationen im Kurse der Industrie-Effekte wenig beeinträchtigt wurde. — Staats-Effekte beliebt, theilweise über auswärtige Aufträge gekauft. — Dreifeln sehr viel angeboten, alle Plätze mehr Brief als Geld, die Kurse san, weichend.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	80.50	81.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	86.—	86.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	85.25	85.35
„ zu 4 1/2% „ 100 „	76.—	76.25
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	316.—	318.—
„ 1839 „ 100 „	133.50	134.50
„ 1854 „ 100 „	114.50	114.75
Como-Rentencheine zu 42 L. austr.	—	—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	95.—	95.50
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	83.25	84.—
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	82.90	83.—
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	83.—	83.50
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	82.90	83.—
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	82.90	83.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	90.50	91.50
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	967.—	968.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	242.50	242.60
d. n. öst. Gesamte-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. d. W. pr. St.	614.—	615.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1714.—	1716.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 Fr. pr. St.	261.80	262.—
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	86.—	86.50
d. süd-norddeutsche Verbin. 200 fl. G.W. p. St. 184.—	184.—	184.50
d. Teichbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.10
d. lomb. venet. Eisenbahn zu 576 fl. Lire oder 192 fl. G.W. mit 76 fl. 48 fr. (40%) Einzahl.	119.—	119.50
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	66.60	67.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	519.—	520.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	319.—	315.—
d. Wiener Dampf- u. Schifff.-Ges. zu 500 fl. G.W.	400.—	405.—

Pfandbriefe

der (jährig zu 5% für 100 fl.)	98.—	98.25
Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	94.75	95.25
auf G.W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	89.50	89.75
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	100.—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	85.25	85.50

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	100.50	100.60
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	108.20	108.40
„ Metzgery zu 40 fl. G.W. pr. St.	80.85	81.75
„ Salin „ 40 „ „ „ „	41.50	42.—
„ Balfy „ 40 „ „ „ „	38.85	39.10
„ Gary „ 40 „ „ „ „	37.25	37.75
„ St. Genes „ 40 „ „ „ „	38.50	39.—
„ Windischgrätz „ 20 „ „ „ „	23.—	23.50
„ Waldstein „ 20 „ „ „ „	26.75	27.25
„ Regesvich „ 10 „ „ „ „	15.75	16.—

Effekten - Kurse vom 10. Dezember 1858.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	86.5 d. W.
Metalliques 5% „ „ „	85.10 d. W.
Mit Verlosung: Vom Jahre 1839 „ „ „	134.25 d. W.
„ 1854 „ „ „	114.60 d. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn „ 5% „ „	83.5 d. W.
„ Temiser Banat Kroat. „ 5% „ „	82.50 d. W.
„ Galizien „ 5% „ „	83.25 d. W.
„ andern Kronländern „ 5% „ „	90.55 d. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank „ pr. Stück.	966.5 d. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ „	242.60 d. W.
„ Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl. „ „	1716.5 d. W.
„ Staats-Eisenbahn-Gesell. „ „	261.60 d. W.
„ Kaiserin Elisabeth-Werbahn zu 200 fl. mit 100 fl. (50%) Einzahl. „ „	85.5 d. W.
„ süd-norddeutschen Verbin- dungsbahn „ „	184.50 d. W.
„ öst. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 500 fl. „ „	520.5 d. W.
„ Des österr. Lloyd in Triest 500 fl. „ „	315.5 d. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. 10jähr. verlosb. zu 5% für 100 fl.	89.50 d. W.
Der Nationalbank verlosbare zu 5% für 100 fl.	85.25 d. W.

4. Loose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ pr. Stück.	101.60 d. W.
Der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „ „	108.15 d. W.

Wechsel-Kurse vom 10. Dezember 1858.

3 Monate.

Amsterdam für 100 holländische Gulden	86.40
„ „ „ „ „	86.10

Frankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	86.20
Hamburg „ 100 Mark Banco	76.25
Leipzig „ 100 Thaler	149.75
Livorno „ 100 toscanische Lire	34.45
London „ 10 Pfund Sterling	101.85
Mailand „ 100 fl. österr. Währung	99.70
Paris „ 100 Franken	40.45
Triest „ 100 fl. österr. Währung	98.50

31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster	14.84
--------------------------------------	-------

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzkufaten	4.84
„ vollwichtige Dufaten	4.81
Kronen	14.—

Gold- und Silber-Kurse v. 9. Dezember 1858.

	Geld.	Ware.
R. Kronen	14.—	—
Kais. Münz-Dufaten Agio	4.85	4.86
dto. Rand- „	4.82	4.83
Geld al marco	—	—
Napoleon's or	8.10	—
Souverain's or	14.—	—
Friedrich's or	8.64	—
Lonis's or (deutsche)	8.30	—
Engl. Sovereigns	10.28	—
Russische Imperiale	8.30	—
Verinschaler	1.51	1.52
Preussische Kassa-Anweisungen	1.52	1.53

Fremden-Anzeige.

Den 10. Dezember 1858.

Hr. Nieder, k. k. Oberst, von Wien. — Hr. Pautschert, Gutsbesitzer, von Klagenfurt. — Hr. Gerbig, Mediziner-Dr., von Laib. — Hr. Lappeine, k. k. Bezirksamts-Aktuar, von Krainburg. — Hr. Dournovsky, Handelsmann, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 3. Dezember 1858.

Anton Novak, Handlungs-Lehrling, 18 Jahre alt, und — Johann Sitar, Inwohner, alt 60 Jahre, beide im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenentzündung.

Den 4. Dem Herrn Mathias Sterger, Verzeugssteuer-Resident, seine Gattin Gertrud, alt 50 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 76, an der Gehirn-Lähmung.

Den 5. Anton Stedrich, Inwohnersohn, alt 25 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Adolf Weichselmann, k. k. Gymnasial-Professor, seine Tochter Maria, alt 4 Wochen, in der Stadt Nr. 172, an Fraisen.

Den 6. Der wohlgeb. Frau Josefine Therrasch, geb. Garzaroffi Cole von Thurnlack, Postmeisters-witwe, ihre Fräule Tochter Maria, alt 27 Jahre, in der Stadt Nr. 192, an der Wassersucht.

Den 7. Dem Johann Hlebisich, Maurer, seine Tochter Johanna, alt 6 Jahre, in der Gradeczky-Vorstadt Nr. 36, an der acuten Gehirn-Entzündung.

Den 8. Martin Markovic, gewesener Postillon, alt 71 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 4, an der Lungenentzündung. — Dem Anton Bresnik, Stiefel-puher, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 1/4 Stunde, nothgetauft, in der Stadt Nr. 100, an Schwäche. — Dem Mathias Schidan, Tagelöhner, sein Kind Maria, alt 4 Monate und 6 Tage, in der Gradeczky-Vorstadt Nr. 30, an Fraisen. — Herr Christof Gerl, k. k. Oberamts-Offizial, alt 40 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht.

Den 9. Dem Herrn Johann Akatschitsch, Doktor der Rechte und Gemeinderath, seine Fräule Tochter Ludovika, alt 18 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 11, an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Alois Werlat, k. k. Landtaselamts-Adjunkten, sein Kind Agnes, alt 11 Monate, in der Gradeczky-Vorstadt Nr. 20, an der Gehirn-Lähmung.

3. 2237. (1)

Der ergebenst Gefertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er das

Gasthaus

„zur Glocke“

in der Gradeczky-Vorstadt übernommen habe und bittet derselbe um recht zahlreichen, geneigten Zuspruch. Er verspricht bei prompter Bedienung vorzügliche Speisen und Getränke, (abgelegenes Lagerbier die Maß zu 20 Kreuzer.)

Zugleich bemerkt er, daß dort alle Aufträge auf Bier entgegengenommen werden.

Caspar Gaizer,

Bräuer vom „grünen Berg.“

3. 2236. (1)

Konkurs-Verlautbarung.

Bei der hierortigen Sparkasse und dem mit derselben vereinten Pfand-amte ist die erledigte Kassiersstelle zu besetzen. Mit dieser Dienstleistung ist die Besoldung jährlich 1000 fl. und eine fixe Remuneration jährlich 200 fl. österr. Währung, mit der Pensionsfähigkeit nach dem für l. f. Beamte bestehenden Pensions-Normale, unter der Verbindlichkeit zur Legung einer Dienstes-Kautions von 1500 fl. österr. Währung, verbunden.

Bewerber um diesen Dienstplatz haben ihre Gesuche, mit Angabe des Alters und Standes und unter Nachweisung ihrer bisherigen Verwendung und insbesondere über die Kenntnisse im Rechnungsfache und der Kassagebarung, binnen Drei Wochen, von der ersten Einschaltung in die Laibacher Zeitung an gerechnet, bei der Sparkasse-Direktion einzureichen.

Laibach am 10. Dezember 1858.

3. 2225. (2)

Beachtenswerthe Anzeige.

Hiedurch bringen wir zur gefälligen Beachtung und zeigen an, daß wir mit einem reichen Sortiment unserer rühmlichst bekannten

optischen Fabrikate

hier eingetroffen sind.

Unter unserm Lager, durch dessen große Vollständigkeit schwachsehende Personen jeder Art auf's Vollkommenste befriedigt werden können, befindet sich insbesondere eine Auswahl gefärbter und ungefärbter Brillen und Vornetzengläser, bearbeitet nach der mühevollen Schleifart des englischen Optikers Wollaston, für das leidende Auge entsprechend gewählt, die als hohe Wohlthat empfohlen werden können.

Ferner besitzen wir in verschiedener Größe achromatische Fernrohre, Mikroskope, Theaterperspektive, worunter neuere Gattungen, besonders Loupen, Prisma, Vornetzen für Herren und Damen, und noch viele andere optische Gegenstände.

Schließlich bemerken wir noch, daß wir Stereoskope, und die neuesten photographischen Bilder in großer Auswahl haben.

Wir übernehmen alle Reparaturen im optischen Fache.

Logis im Gasthof zum Elefanten, Zimmer Nr. 1.

Aufenthalt nur kurze Zeit.

Dessauer & Comp. aus Ulm.

3. 2111. (2)

Den verehrten Schützenvereins-Mitgliedern wird zur Kenntniß gebracht, daß am 28. November, 12. und 26. Dezember l. J., jedesmal um 8 Uhr Abends, in den Vereins-Lokalitäten die gewöhnlichen Spielunterhaltungen Statt finden, am 26. Dezember l. J. aber auch die Wahl der Direktions-Mitglieder vorgenommen werde.

Laibach am 24. November 1858.

Von der Direktion.

3. 2190. (3)

Verkaufs-Anzeige.

Das Haus Konst. Nr. 11 in der Kapuziner-Vorstadt sammt Garten ist aus freier Hand zu verkaufen; der Käufer kann 1/2 des Kaufpreises gegen 5% Zinsen und Sicherstellung behalten und weitere Auskunft daselbst einholen.

Laibach den 2. Dezember 1858.